

Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.50 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

11. bis 15. November 2024 - Die Farben des Lebens

Von Sören Callsen, Wortgottesdienstleiter in Seevetal

Sören Callsen, Wortgottesdienstleiter in Seevetal, erzählt vom Geheimnis des Lebens, von der Liebe, von einem ungewöhnlichen Morgen, von der Hilfe von oben und davon, wie befreiend es sein kann, einfach mal "Helau" zu rufen.



Sören Callsen

Redaktion: Andreas Brauns

Katholisches Rundfunkreferat
Domhof 24
31134 Hildesheim
Tel. (0170) 520 14 54
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 11. November 2024: Lieber Helau

In Kürze ist es 11 Uhr 11 an diesem 11.11. Damit beginnt die Karnevalszeit. Die Elf ist eine Schnapszahl, also heißt es "Stößchen" und "Helau!" vom Nachbartisch. "Bitte nicht", stöhnt ein anderer, weniger fasnachtsbegeisterter Zeitgenosse. Wir sind halt im Norden, wo wir kreischende Leute eigentlich lieber geschützt unterbringen als mitzukreischen. Dabei brauchen wir es doch alle, mal Druck abzulassen. Heute um 11.11 Uhr zum Beispiel. Die 11 ist dabei eine hilfreiche Zahl. Sie steht, anders als die runde 12, für das Sündige in uns, das Unperfekte. Und so bin ich nun mal - nicht perfekt, sondern menschlich. Es gibt kaum etwas Schlimmeres, als so zu tun, als wäre ich perfekt. Dann schicke ich nämlich meine wilden Teile in den Keller. Da sehe ich sie nicht. Und das wissen sie genau. Und hecken Streiche aus. Zeigen sich, wenn ich es am wenigsten erwarte. Als plötzliche Wutausbrüche, hässliche Szenen im Straßenverkehr oder als schlechtes Benehmen im Internet. Sogar Krankheiten sind oft das Ergebnis angestauter oder verdrängter Gefühle. Das ist blöde, anstrengend und ungesund, für mich selbst und für alle anderen, die mich aushalten müssen. Dann doch lieber ab und zu: Helau!

Dienstag, 12. November 2024: Das Geheimnis des Lebens

Na, wie geht's? Eine einfache Frage, jeden Tag zimal gestellt. Und doch: Immer öfter ist die Antwort ein vielsagender Blick oder verdrehte Augen. Ich habe das Gefühl, noch nie waren die Leute um mich herum so belastet wie im Moment. Natürlich will ich dann helfen. Aber wie? Sprüche wie: "Wird schon wieder" braucht kein Mensch. Ich glaube, ich darf erstmal darauf verzichten, sofort die richtige Antwort geben zu müssen. Was ich wirklich brauche, ist Offenheit. Um einfach erstmal zuzuhören. Keinen Rat zu haben. Sagen zu können: Ja, das, was du da grade erlebst, ist echt kaum auszuhalten. Und gleichzeitig zu wissen: das Leben ist ein Geheimnis. Und wenn ich Glück habe, wird es mir etwas zeigen. Einen guten Gedanken. Oder einfach nur die Kraft geben, den Schmerz des anderen auszuhalten und ein Stück zu begleiten, bis er oder ich ahne, wie es weitergehen kann. Und wenn ich selbst nicht betroffen bin, fällt es mir vielleicht leichter, das Gute zu sehen, das für den anderen schon bereitsteht, was er aber noch nicht wahrnimmt. Irgendwie können Menschen immer gut sein füreinander. Auch das gehört zum Geheimnis des Lebens.

Mittwoch, 13. November 2024: "Ich weiß"

"I love you", sagt Prinzessin Leia - "I know", antwortet Han Solo. Vielleicht kennen Sie diese Schmach-Szene aus "Krieg der Sterne". Eigentlich klingt der Dialog erstmal ziemlich Panne: Ich liebe dich - Ich weiß. Und "Ich weiß" stimmt oft auch gar nicht. Viele Liebende zögern lange, dem anderen ihre Liebe mitzuteilen. Wie kommt das? Wieso lassen sie den anderen im Unklaren? Vielleicht, weil es nicht so aussehen soll, als ob sie verzweifelt wären. Der Geliebte soll bloß nicht das Gefühl bekommen, dass ich ohne ihn nicht klarkomme. Das wirkt nämlich nicht sexy, sondern anstrengend. Wie aber schaffe ich es, dem anderen meine Liebe souverän mitzuteilen? Ich glaube, dafür brauche ich eine Liebe, die nicht von anderen Menschen abhängig ist. Eine Ur-Liebe. Sie hat mich erschaffen und gibt mir die Kraft, erstmal mich selbst zu lieben. Erst dann kann ich mich verletzlich zeigen. Das bin ich nämlich, wenn ich meine Sehnsucht dem anderen zeige.

Wenn ich mich selbst liebe, bin ich stark genug, zu sagen: Ich liebe dich, aber hey, wenn es für dich nicht passt, geht meine Welt trotzdem nicht unter. Das spürt mein Gegenüber. Und kann mir deshalb vielleicht auch mit gutem Gefühl antworten: Ich dich auch.

Donnerstag, 14. November 2024: Wenn Worte fehlen

Neulich morgen passierte es wieder: Ich wachte auf und war voll guter Laune. Ganz ohne Grund. Nicht, dass wir uns falsch verstehen, ich bin kein Morgenmuffel und man darf mich tatsächlich auch vor dem ersten Kaffee ansprechen, ohne gebissen zu werden. Was ich meine, ist eine Freude, die keine Vorfreude ist auf irgendwas. Sie fühlt sich an, als wüsste ich von etwas Supertollem, hätte aber vergessen, was das war. Diese Freude ist echt ein Grund zum Feiern, denn sie hält meistens den ganzen Tag über an. Sie ist ein Gefühl, das ich aus meiner Kindheit kenne. Eigentlich kann ich sie nicht wirklich ausdrücken mit Worten, aber es ist sowas wie: Wie schön, dass ich da bin. Es gibt so viel zu entdecken. Überall wartet etwas Spannendes und Schönes und alles, was mir begegnet, ist für mich. Und während ich das fühle, spüre ich, dass diese Freude aus einem gigantischen Kraftfeld kommt. Es ist das innere Strahlen eines Wesens, das riesig und ewig ist, das hinaufreicht in unvorstellbare Dimensionen. Es ist eine Ahnung dessen, was ich eigentlich bin und wir alle eigentlich sind. Da fehlen einem wirklich die Worte. Außer vielleicht: wow!

Freitag, 15. November 2024: Gott sei Dank

Der VW-Bus fährt auf die Raststätte und unsere Fahrgemeinschaft purzelt auf den Parkplatz. "Na, erstmal eine rauchen?", frage ich die Frau neben mir. Verblüffter Blick. "Sieht man mir das an?" Dann erzählt sie mir, dass sie seit Jahren darum ringt, mit dem Rauchen und Trinken aufzuhören. Das hatte ich wohl gespürt, denn diesen Kampf kenne ich bestens. Ich erzähle ihr davon, wie ich vor fast 20 Jahren vor der Suchtklinik stand und dachte: Das schaffst du nie, wie soll das gehen, das Leben macht doch überhaupt keinen Spaß ohne das Zeug. Und wie es trotzdem gelang. Weil da eine Kraft in mir wuchs, die größer wurde als diese Lüge. Wie ich mir mein Leben zurückholte, das ich abgegeben hatte an Zigaretten und Alkohol. Wie ich lernte, mit mir und all meinen Ängsten zurechtzukommen ohne diese Hilfsmittel. Wie ich mich veränderte, ein glücklicher Mensch wurde, weil ich entdeckte, woher meine Wut auf mich selbst kam. Nun konnte ich sie loslassen und musste sie nicht mehr ertränken. "Das klingt gut, cool, dass du das geschafft hat", sagt die Frau lächelnd. Ich grinse, zeige mit dem Finger nach oben und sage "Gott sei Dank".